Nr. 223 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 23. September 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post desgl. Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichts Alfred Benzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttenbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 433. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Einladung zum Bezug des „General-Anzeiger".

Anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels laden wir von neuem zum Abonnement auf den „General-Anzeiger" ein.

Der „General-Anzeiger" ersetzt, trotz seiner enormen Billigkeit von monatlich 50 Pfennigen frei ins Haus, auch große Berliner Zeitungen.

Der „General-Anzeiger" ist kein politisches Parteiblatt, er behandelt alle politischen und wirtschaftlichen Fragen unparteiisch, jedoch auf streng nationalem Boden.

Der „General-Anzeiger" hat den **Kreis seiner Mitarbeiter und Korrespondenten bedeutend vergrößert.** Direkte Briefe aus den Hauptstädten des In- und Auslandes berichten über alle wichtigen Vorgänge des politischen, gesellschaftlichen, künstlerischen und lokalen Lebens, immer in einer anregenden und unterhaltenden Form.

Der „General-Anzeiger" ist durch seinen reichhaltigen lokalen Teil und seine Mitteilungen aus der Umgebung ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, amtliches Organ des Magistrats von Halle a. S. und fast in jeder Familie gelesen.

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht die interessanten hiesigen Gerichtsverhandlungen, die wichtigen Prozesse im deutschen Reiche sowie reichsgerichtliche Entscheidungen.

Der „General-Anzeiger" bringt die Kritiken über sämtliche hier stattfindenden Theater- und Musik-Aufführungen aus berufenen Federn. Ueber die Uraufführungen in den deutschen Hauptstädten veröffentlichen wir regelmäßig Originalberichte.

Der „General-Anzeiger" unterrichtet seine Leser unter der Rubrik „Kunst, Wissenschaft und Literatur" über alle hervorragenden Ereignisse und Erscheinungen im In- und Auslande.

Der „General-Anzeiger" hält mit seinen „Sportnachrichten" alle Freunde jeglichen Sportes auf dem Laufenden.

Der „General-Anzeiger" gewährt allen seinen Abonnenten in seiner Rechts-Auskunftei **kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen.**

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht täglich die wichtigsten Notierungen der Berliner Börse sowie Sonnabends einen völlig orientierenden sachlichen Börsenwochenbericht.

Der „General-Anzeiger" bringt **aktuelle Illustrationen** über alle wichtigeren politischen und lokalen Ereignisse.

Der „General-Anzeiger" liefert wöchentlich zwei Gratisbeilagen **„Hallesche Familienblätter"** und **„Der Bauernfreund"**, die sich durch einen reichen unterhaltenden und belehrenden Inhalt auszeichnen.

Der „General-Anzeiger" bringt im nächsten Quartal folgende hochinteressante **Romane** zur Veröffentlichung:

Die schöne Exzellenz. Roman von **E. Tschürnau.**

Verworrene Wege. Roman von **H. Sturm.**

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich **die größte Abonnentenzahl aller hier erscheinenden Zeitungen,** und erzielen daher die im **„General-Anzeiger"** aufgegebenen Inserate die größte Wirkung!

Der „General-Anzeiger" kostet nach wie vor, eingeschlossen seine beiden Gratiswochenbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund", **monatlich nur 50 Pfennige, frei ins Haus;** mit Zustellung der illustrierten „Halleschen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfennige mehr.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" kann auch bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches abonniert werden und zwar Ausgabe A (**ohne** „Humoristische Blätter") zum Preise von **Mk. 2,10**, Ausgabe B (**mit den** „Humoristischen Blättern") zum Preise von **Mk. 2,40** vierteljährlich, außer Bestellgeld. Die Filialen und Austrägerinnen des „General-Anzeiger" nehmen zu jeder Zeit Abonnementsbestellungen entgegen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser ist von Sachsen aus nach Rominten in Ostpreußen gefahren, wo er mehrere Wochen zu verweilen gedenkt.

Der „Zeppelin III" ist gestern von Düsseldorf nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall. Die Landung in Frankfurt erfolgte 5¼ Uhr nachmittags.

Der neuerbaute „Parseval IV" hat gestern von der Bitterfelder Ballonhalle aus seine ersten Probefahrten unternommen.

Im böhmischen Landtag ließen die Deutschen erklären, daß sie sich an der Bildung der Kurien nicht beteiligen werden; sie setzen also, da die Tschechen keine genügenden Zugeständnisse machen wollen, die Obstruktion fort.

Im Haag sind die Holländischen Generalstaaten gestern eröffnet worden; die Königin Wilhelmine war nicht erschienen.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Nordpolentdecker Cook in Brooklyn eingetroffen, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde.

Die Wirkungen der neuen Tabaksteuer.

Bier und Tabak sind bisher bei jeder Reichsfinanzreform die Hauptleidtragenden gewesen und ihre erneute Belastung hat jedesmal empfindliche Rückwirkungen auf die betreffenden Industrieen und die in jenen beschäftigten Arbeiter gehabt. Der Bierkrieg, der in den verschiedensten Teilen Deutschlands zwischen den Brauereien und den Konsumenten ausgebrochen ist, sowie die bereits vielfach vorgenommenen Betriebseinschränkungen von namhaften Brauereien sprechen eine deutliche Sprache. Noch einschneidender sind die wirtschaftlichen Schädigungen, von denen die Tabakindustrie und vor allem die hier beschäftigten Arbeiter betroffen worden sind.

Durch die Tabaksteuer der Finanzreform ist dem Tabak eine neue Mehrbelastung von 45 Millionen Mark gegenüber 77, die die Regierung verlangte, auferlegt worden. Die Steuer besteht in einem Zollzuschlage von 40 Prozent des Wertes für Tabakblätter wie Zigarren. Ebenso ist für Zigaretten und Zigarettentabak der Zollsatz von 700 auf 1000 Mark pro Doppelzentner erhöht worden und es haben die Staffelsätze der Zigarettenbanderolensteuer eine entsprechende Steigerung erfahren. Der Tabakhändler, insbesondere der kleine Ladenbesitzer, ist nicht imstande, die erhöhten Steuersätze zu tragen, er sucht sie in einer Preiserhöhung auf den Konsumenten abzuwälzen. Tatsächlich sind mit dem Inkrafttreten der neuen Steuer auch die Preise der Zigarren und Zigaretten heraufgegangen, ba eine Verschlechterung der Qualität, um dadurch zu den alten Preisen weiter verkaufen zu können, bei der am meisten gekauften 5 Pfg.-Zigarre nicht mehr angängig war.

Die erste Folge war ein Rückgang des Konsums, der sich rundweg für unmöglich, sich an einer Uebernahme des Gutes zu beteiligen.

„Wir sind ja leidlich wohlhabend, aber wir haben fünf Kinder. Wir sind nicht so gestellt, daß wir einen so großen Teil unseres Vermögens — mein ganzes Vermögen überhaupt — unsicher anlegen können. Ich kann da nicht nur Gefühle walten und bestimmen lassen. Meine Kinder stehn mir näher als das Ansehen der Familie, ich kann ihre Zukunft nicht gefährden, um dies Ansehen — vielleicht! — zu retten. Ich trage keine Schuld an dem, was ist. Ich fühle mich nicht verpflichtet, Opfer solcher Art zu bringen, dafür aufzukommen, daß Arnes unverantwortliche Fehler wieder gut gemacht werden können. Ihr werdet mich natürlich nicht verstehen und mich verurteilen. Aber ich kann nicht anders." — —

„Hilles Ablehnung macht die Sache sehr schwierig — fast bedenklich", sagte Jörg. „Nun kommt es auf Antje an."

Antjes Antwort konnte nicht so schnell kommen. Es dauerte vier bis fünf Wochen, bis ein Brief sie erreichen konnte. Wenn sie nicht telegraphisch antwortete, so würden zweifellos zwei Monate vergehen, ehe man ihrer Entscheidung gewiß war. Zwei bis drei Monate. Die Zeit drängte, und die Nerven litten unter der martternden Ungewißheit, der gespannten Erwartung.

Antje blieb sich auch in diesem Falle treu; zuverlässig und großherzig, wie immer. Sie telegraphierte ihr bedingungsloses Einverständnis, mit ihrem ganzen Vermögen einzuspringen, und legte alles in Jörgs Hände.

Nun wäre es möglich; nicht ohne Opfer und Sorgen; aber der Preis war das Opfer wert. Jörg und Maren waren entschlossen, es zu wagen. Es mußte wenigstens versucht werden. Ging es nicht, so konnte man immer noch zum Aeußersten schreiten.

Mit Antjes Zusage in der Tasche und einem fertigen Entschluß im Herzen fuhren sie hinüber zu Maria, um alles in die Wege zu leiten.

Maria Terhalden war vielleicht noch ein wenig stiller als sonst. Aber das viel den beiden nicht auf; sie waren zu erfüllt von ihren Plänen, um es zu bemerken, und hätten sie es bemerkt, so hätten sie es wohl nur natürlich gefunden. Denn aus dem Besitz heraus ging Maria in Armut hinein. —

Arm war sie eigentlich schon jetzt. Aber sie fühlte es noch nicht so

Die Kinder vom Köbinghof.

Roman von Franz von Rosen.

45] (Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Jörg verbiß seinen Unmut über diese unbegreifliche Stellungnahme. Sie tat ja gerade, als ob Arne ein Märtyrer gewesen wäre.

Maren empfand eben diese Stellungnahme wohltuend. Arne war ihr Bruder. Das gemeinsame Blut erhob seine Stimme.

„Ich weiß nicht, wie groß Eure Liebe für die Heimat ist", hub Maria wieder an. Sie schien die einzige von ihnen, die einer geordneten Rede fähig war. „Ich weiß nicht, wie weit sie Euch befähigt, Opfer dafür zu bringen. Denn solche wird es im Gefolge haben, wenn Ihr ihn nehmt. Marens Geld steht ja ohnehin noch eingetragen; an erster, also sicherer Stelle. Ob Hille das ihre wieder hineingeben kann, weiß ich nicht. Und Antje ist weit fort — das dürfte große Schwierigkeiten machen. Aber ehe ich den Köbinghof öffentlich zum Verkauf anbiete, wollte ich ihn Euch anbieten. Das ist meine Pflicht, ist mir ein Bedürfnis. Daß es mir meinen Entschluß sehr erleichtern würde, wenn Ihr in meine Rechte treten wolltet, brauche ich wohl kaum zu versichern."

Wie klar, sachlich und ruhig sie sprach! Jörg und Maren fanden noch immer kein passendes Wort, so oft sie diesen Fall und all seine Möglichkeiten schon bedacht und besprochen hatten.

„Ich würde Euch dann bitten," fuhr Maria fort, immer mit derselben stillen, ein wenig verschleierten Stimme, „mit den Geschwistern die Verhandlungen zu führen. Es würde mir eine Erleichterung bedeuten, die ihr gewiß begreifen und gern gewähren werdet."

Jetzt endlich raffte Jörg sich auf, mit einem Seufzer, mit dem er einen beängstigenden Albdruck abzuschütteln schien.

„Ich kann nichts weiter sagen oder tun für den Augenblick, als Dir die Hand küssen," sprach er. Und er tat es.

Maren hockte etwas trübselig auf ihrem Stuhl. Ihr war das alles zu schwer, zu traurig; sie dachte einstweilen weniger an Maria, als an sich selbst und ihre eigenen Empfindungen.

Der Köbinghof, auf dem seit hunderten von Jahren ihre Väter gesessen, der ihnen allen Heimat war in mehr als landläufigem Sinne, wo sie ihre glückliche Kindheit verlebt hatte, wo die Wurzeln ihres Daseins hafteten — der Köbinghof mit seinen Traditionen und Erinnerungen, mit seinen Gräbern — ihren Gräbern — der sollte in fremde Hände gehen, weil ein Terhalden ihn verwirtschaftet hatte — das war mehr als Kummer und Trennungsweh, mehr als ein Brechen mit einer stolzen, ehrenfesten Vergangenheit, das war Schande; Schande, die ein Terhalden über die Familie gebracht hatte.

Das war allerdings unmöglich. Sie konnte ihn nicht aus der Hand geben. Sie mußte ihn behalten, jedes Opfer dafür bringen.

Sie sagte das endlich.

Jörg war derselben Meinung. Aber nach objektiver Mannesart dachte er weniger an die Wünsche, als an die Möglichkeiten. Er sah all die Schwierigkeiten voraus, die das mit sich bringen mußte, für jetzt und später.

Er sprach sich klar und sachlich darüber aus.

„Vorausgesetzt, daß Hille und Antje wollen — daß wir alle es können — ein gemeinsamer Besitz bringt je länger je mehr Unzuträglichkeiten. Es käme darauf hinaus, daß wir dahin strebten, den Besitz so bald als möglich — vielleicht in der nächsten Generation — wieder in eine Hand zu legen. Und auch wenn das alles glückte — es wäre nur eine halbe Befriedigung, eine illusorische Genugtuung. Der Besitzer würde dennoch nicht Terhalden heißen."

„Das ist so wie so ausgeschlossen", sagte Maria mit einem tiefen Schmerzenszug um die zuckenden Lippen. „Ich habe keinen Sohn, dem ich das Erbe seines Vaters in die Hände legen könnte."

Jörg und Maren schwiegen bedrückt.

„Und es muß dennoch versucht werden, ihn zu behalten", sagte Maren endlich mit eigensinniger Bestimmtheit. —

Sie versuchten es.

Eile tat not. Die Gläubiger kamen und forderten ihre Rechte, zum wenigsten eine genügende Sicherstellung ihrer Forderungen. Jörg vertröstete sie. Ein Verkauf sei in Aussicht genommen — dann würden sie alle befriedigt werden. Da er als ein sicherer und zuverlässiger Geschäftsmann galt, ließen sie sich vertrösten.

Hille schrieb außer sich über all diese Zustände. Sie verurteilte Arne schonungslos; es gab in ihren Augen keine Entschuldigung für das, was er heraufbeschworen hatte. Nachdem sie sich seitenlang darüber entrüstet und darüber lamentiert hatten, erklärte sie es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090923019/fragment/page=0001

umsomehr fühlbar macht, als alle Raucher das Bestreben verfolgten, vor dem Inkrafttreten der Steuererhöhung ihren Bedarf für längere Zeit zu decken. Der Konsumrückgang ist leicht erklärlich. Bei einem Konsum von 5—6 Zigarren täglich beträgt die Mehrausgabe eines Rauchers der billigsten Sorten mindestens 25 Mark im Jahre, ein Betrag, der bei einem Jahresbudget, wie es dem Arbeiter oder dem kleinen Beamten zur Verfügung steht, schon ganz erheblich ins Gewicht fällt und zu einer Einschränkung des Konsums führt.

Vermindert sich der Konsum, so folgt ihm notwendig die Produktion und es verringert sich die Arbeitsgelegenheit. Dadurch fällt die nachteilige Wirkung der Steuererhöhung besonders auf die Arbeiter zurück, die entweder gänzlich brotlos werden oder Lohnherabsetzungen erfahren. Infolge des Konsumrückganges beginnen schon jetzt, kaum einen Monat nach dem Inkrafttreten der Steuer, zahlreiche Fabriken, namentlich im Rheinland, mit umfangreichen Arbeiterentlassungen oder mindestens Verkürzungen der Arbeitszeit und entsprechenden Lohnherabsetzungen. Wo es noch nicht geschehen ist, stehen diese Maßnahmen bevor.

Für die Arbeiterschaft in der Tabakindustrie bedeutet diese Entwicklung eine Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Existenz, da hier die Produktionsverhältnisse besonders eigenartige sind. Der größte Teil der Tabakfabrikate wird in Heimarbeit hergestellt, und nur dadurch, daß alle Mitglieder des Haushaltes sich an der Arbeit beteiligen, wird ein zur Bestreitung des Lebensunterhaltes notdürftig ausreichender Verdienst erzielt. Der Tabakarbeiter ist in seiner überwiegenden Mehrheit keine vollwertige Arbeitskraft. Die körperlich nicht schwere und leicht zu erlernende Arbeit ermöglicht es schwächlichen und älteren Personen, daneben Frauen und Kindern in dieser Industrie tätig zu sein. Tritt hier Arbeitsmangel in größerem Umfange ein, so wird er zur wirtschaftlichen Katastrophe, denn der Arbeitslose in dieser Industrie ist infolge seiner Schwächlichkeit nicht imstande, auf anderen Gebieten in größerem Umfange Arbeit zu finden. Dabei leben heut in Deutschland etwa 600 000 Personen einschließlich aller Unterberufe von dieser Arbeit und es wäre gar nicht abzusehen, wie hier bei einer umfangreichen plötzlichen Verminderung der Arbeitsgelegenheit Abhilfe geschaffen werden sollte.

Mit einer Verminderung der Beschäftigungsziffern infolge der Steuern bezw. des Konsumrückganges hat auch die Regierung rechnen zu müssen geglaubt und deshalb 4 Millionen Mark zur Unterstützung solcher Tabakarbeiter vorgesehen, denen durch die Aenderung des Tabakgesetzes der Verdienst geschmälert oder gänzlich entzogen worden ist. Im Verhältnis zur Anzahl der Geschädigten wird diese Summe viel zu klein sein, sie wird nicht entfernt ausreichen, um allen berechtigten Forderungen zu genügen.

So tritt bei der Tabaksteuer noch mehr als bei der Biersteuer die ungesunde Basis der letzten Finanzreform augenfällig in Erscheinung. Sie belastet immer die schwächeren Schultern in viel stärkerem Maße als die leistungsfähigeren, sie führt dadurch zu einer Minderung des Konsums und nimmt in letzter Linie Tausenden von Händen Arbeit und Lebensunterhalt. Immer wieder drängt sich angesichts solcher Entwickelungsgänge die Ueberzeugung auf, daß direkte Reichssteuern hier allein einen Ausgleich schaffen können und daß alle Einwände, die gegen sie erhoben und mit einem Schein des Rechtes verteidigt werden, hier hinfällig werden. Die Schaffung einer ausgiebigen Reichsvermögenssteuer muß das Hauptziel einer gesunden Finanzpolitik bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. September. (Hofnachrichten.) Nach Schluß der sächsischen Manöver und herzlicher Verabschiedung vom König begab sich der Kaiser im Automobil nach Freiberg, von wo er 11 Uhr 30 Minuten nach Nominten abreiste. Die Ankunft daselbst ist für morgen früh 8 Uhr vorgesehen. Unterwegs wird der Sonderzug des Kaisers mit dem der Kaiserin zusammentreffen. Der Kaiser hat an die Witwe des Kommerzienrats Dr. Schulow von Altenburg aus folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Empfangen Sie den Ausdruck meiner herzlichen Teilnahme an dem großen Verlust, der Sie durch das Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Gatten erlitten haben. Gott der Herr tröste Sie in Ihrem tiefem Schmerze."

Maria nahm die Mitteilung von Antjes Einverständnis und dem endgültigen Entschluß der Geschwister hin, ohne Freude zu zeigen. Im Gegenteil. Eine qualvolle Verlegenheit stand deutlich auf ihrem Gesicht geschrieben.

„Es tut mir leid", sagte sie, „sehr leid, daß es nun doch zuletzt an mir scheitern wird."

Jörg und Maren fuhren förmlich zusammen vor Schreck und blickten Maria verständnislos an.

„Wa—s—? willst Du selbst — —?" sie fanden keine ordentliche Frage.

Maria verschränkte die Hände im Schoß und sah still vor sich hin. Sie war schrecklich blaß. Man sah, daß irgend etwas sie Qualen leiden ließ.

Ich habe einen andern Käufer", sagte Maria. „Er bietet mir hunderttausend Mark über den unter uns als für Euch verabredeten Preis. Ich muß diesen Vorteil mitnehmen."

Es wirkte wie eine Unglücksbotschaft. Fürs erste antwortete keiner.

„Wer ist denn dieser Käufer?" fragte Jörg endlich kleinlaut.

Sie nannte einen unbekannten Namen.

„Und wie bist Du zu ihm gekommen?" fragte Jörg weiter.

„Ganz ohne eignes Zutun. Ich denke mir, die Gläubiger werden in ihrem Interesse tätig gewesen sein. — Es ist ein unerhörter Glücksfall. Er will den ganzen Kaufpreis anzahlen. Dann bin ich alle Schulden los — und behalte noch etwas übrig —"

„So! also darum!" brach Maren los. „Aus Eigennutz. Daß wir Opfer brächten, schien Dir natürlich. Du aber kannst kein Opfer bringen, Du willst noch einen Vorteil haben —"

Ueber Marias Gesicht huschte ein gequältes Lächeln.

„Denkst Du gar nicht daran, Maren, daß das Opfer, das ich brächte, wenn Ihr den Hof so übernehmet, wie Ihr könnt, das allergrößte wäre? Ich ginge dann bettelarm hier hinaus. Das wenige, was ich selbst besitze, was ich vor Arne gerettet habe, reicht nicht, um mich und die Kinder aufs Einfachste zu ernähren —"

„Du könntest ja hier bleiben, brauchst nicht heraus. Wir würden Dir gern das Wohnungsrecht für Dich und Deine Kinder verschreiben —"

Maria fühlte den Angstschweiß auf ihre Stirn treten. Es war so ungeheuerlich, was sie tun wollte, diesen Köbingshofkindern gegenüber, die bereit waren, zu kämpfen und zu wagen für die Ehre der Familie, deren Herzen für diese Ehre zitterten und an dieser Heimat hingen. Auf sie allein kam es an — und sie wollte es ihnen unmöglich machen, ihnen die Heimat vor der Nase weg verschachern um elenden, klingenden Vorteils willen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Mißglücktes Interview beim Grafen Schlieffen.) Der Berliner Korrespondent des „Matin" suchte den früheren deutschen Generalstabschef, Graf Schlieffen, auf, um ihn über seine Meinung über die französischen und deutschen nunmehr abgeschlossenen Herbstmanöver zu befragen. Der Korrespondent fand, wie die „B. Z. a. M." mitteilt, in dem General einen unerschütterlich zugeknöpften Herrn, der ihm erklärte, daß er den französischen Herbstmanövern nicht beigewohnt habe, also darüber auch nichts sagen könne. Und die deutschen Manöver? fragte der Korrespondent. „Darüber zu sprechen wäre hochverrat", gab der General kurz zur Antwort. Der Interviewer suchte nun das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu lenken. Die öffentliche Meinung, sagte er, ist der Ansicht, daß, wenn demnächst ein Krieg ausbrechen würde, dieser nur zwischen England und Deutschland stattfinden könne. „Davon weiß ich nichts", gab der General lächelnd zur Antwort. Der Korrespondent kam nun auf den militärischen Geist in der deutschen Armee zu sprechen, der zu wünschen übrig lasse (?), da in ihr über 10 000 Fälle von Insubordinationen zu verzeichnen gewesen wären. „Das ist falsch", erwiderte darauf der General, „unsere Armee ist groß und stark". „Aber die unsrige?" fragte der Interviewer. „Eure Zeitungen sind es, die die Armee in den Kot schleifen", gab Schlieffen zur Antwort. Der Korrespondent nahm die französische Presse in Schutz, es wären nur einige anarchistische Zeitungen, die die Armee angriffen. Ein Beweis, wie patriotisch man in Frankreich fühle, sei die allgemeine Entrüstung, die sich über die Besudlung der Fahnen gezeigt habe. „Der General sah mich mit starren Augen an und schwieg." Damit schloß die Begegnung mit dem Grafen Schlieffen und dem französischen Journalisten.

— (Parseval IV.) Nach dem das Luftschiff Parseval IV gestern, Dienstag, vormittag seine erste, allerdings kleine Fahrt unternommen hat, fand nachmittags ein zweiter Aufstieg statt, woran sich Major v. Parseval beteiligte. Am kommenden Sonnabend wird der Ballon nach Zürich befördert, um zu den vom 1. bis 3. Oktober stattfindenden Bennett-Rennen in genannter Stadt mit zugegen zu sein, wo selbstverständlich auch Aufstiege erfolgen werden; später kommt er dann nach Bitterfeld zurück. — Zum Bau eines Parseval-Ballons V trat gestern die Hülle aus der Fabrik von Riedinger-Augsburg in Bitterfeld ein.

— (Der Bierkrieg in Kiel.) Der Bierboykott hat die Kieler Brauereien veranlaßt, Gegenmaßregeln in Szene zu setzen. Dem Gewerkschaftskartell wurde die Mitteilung zugestellt, daß, wenn nicht bis Dienstag abend die unverzügliche Aufhebung des öffentlichen Boykotts beschlossen sei, vorerst Arbeiterentlassungen in Höhe bis zu 60 Prozent in den Brauereibetrieben erfolgen werden. Weitere Entlassungen bleiben vorbehalten.

— (Der Disziplinarprozeß gegen den früheren Bürgermeister Schücking) hat begonnen. Die Verlesung der inkriminierten Broschüre des Angeschuldigten dauerte bis 6 Uhr abends. Alsdann wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.

— (Ein Kaiserbrief und seine Folgen.) Rotterdam, 20. September. Dem „N. Rott. Courier" werden aus Berlin auf Grund von Mitteilungen eines früher im Haag beglaubigten Diplomaten einige Einzelheiten über den Brief des Deutschen Kaisers an die Königin Wilhelmina vom Winter 1903-04 mitgeteilt. „Es war ein ganz vertrauliches Schreiben" heißt es da, „in dem der Kaiser in sehr höflicher Form der Königin zu verstehen gab, daß er genötigt sein würde, Holland militärisch zu besetzen, wenn nicht von der holländischen Regierung die nötigen Verteidigungsmaßregeln längs der Küste getroffen würden. Dieses Schreiben erweckte natürlich am Hofe große Sensation; die Königin entbot den Ministerpräsidenten Kuyper zu sich, weigerte sich aber, ihm den Namen des Briefschreibers zu nennen, da es ein vertrauliches Schreiben sei. Erst später wurde der Name des Schreibers durch Indiskretion Kuypers bekannt, der ihn aus anderer Quelle erfahren hatte. Als der Kaiser später die Königin besuchte, sagte er, wahrscheinlich um den Eindruck seines Briefes wieder gut zu machen, er habe die Nordsee-Entente als ein spezielles Geschenk für die Königin von Holland bestimmt; dies wiederholte er gegenüber dem Prinzen Heinrich später beim Stapellauf der „Nassau". Um den Wert der Entente zu beurteilen, ist", so geht der Bericht des Diplomaten weiter, „folgendes hinzuzufügen: Als voriges Jahr der dänische und der niederländische Gesandte in Berlin von ihren Regierungen beauftragt waren, wie jüngst der „N. Rott. C." meldete, die Nordseeentente nur unter dem Vorbehalte einer sicheren Neutralitätsbestimmung zu unterzeichnen, wußte Herr v. Schön die beiden Diplomaten hübsch in Behandlung zu nehmen und sie zur Unterzeichnung durch die Versicherung zu überreden, daß dieser Vorbehalt ganz überflüssig sei. Aber warum hat Deutschland, wenn der Vorbehalt überflüssig war, ihn abgelehnt?" Der Korrespondent fügt nach dem „B. T." hinzu, daß er die Verantwortung für die in dieser Darstellung liegenden Urteile ablehne, daß aber die Tatsachen selbst auch von anderer Seite Bestätigung fänden.

— (Nachträgliche Aenderung des neuen Tabaksteuer-Gesetzes.) Das neue Tabaksteuergesetz ist in einer solchen Eile „fertiggestellt" worden, daß noch nachträglich manche Aenderung in seinem Wortlaut vorgenommen werden muß. So hat kürzlich die „Süddeutsche Tabakzeitung" an das Kaiserliche Reichsschatzamt eine Eingabe gerichtet, in welcher um Herabsetzung der zu hohen Beglaubigungsgebühren für solche Tabake, die aus dem Auslande nach Deutschland versandt werden, nachgesucht wurde. Nun hat das Reichsschatzamt der Redaktion der Süddeutschen Tabakzeitung mitgeteilt, daß es ihrem Ersuchen insofern entsprochen habe, als soeben eine Anordnung dahin ergangen ist, daß bei der Beiglaubigung von Rechnungen über Tabakkäufe im Werte von nicht über 30 Mark von der gesetzlichen Gebühr von jetzt ab nur noch der Betrag von 1 Mark anstatt wie bisher 6 Mark zu zahlen ist. Das Reichsschatzamt sieht also selbst ein, daß das neue Tabaksteuergesetz, dessen nachteilige Wirkungen auf Tabak-Industrie und -Handel schon so oft beleuchtet wurden, noch sehr der Aenderung bedürftig ist.

— (Hochverratsprozeß.) Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts findet am 29. September Verhandlung statt gegen den Schneider und Redakteur Hermann Reetz wegen Aufforderung zum Hochverrat, begangen durch Veröffentlichung antimilitaristischer Artikel im „Freien Arbeiter". Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Halpert aus Berlin.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. September. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Großkreuz des St. Stephansordens und überreichte ihm diese Auszeichnung persönlich.

Wien, 21. September. Beim deutschen Botschafter v. Tschirschky und Gemahlin fand mittags auf der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, an welchem der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit dem Gesandten von Flotow und dem persönlichen Adjutanten Hauptmann von Schwartzkoppen sowie die Herren der Botschaft teilnahmen. Nach dem Dejeuner kehrte der deutsche Reichskanzler in das Hotel zurück. Einige Minuten vor 4 Uhr empfing der deutsche Reichskanzler den Besuch des Grafen von Aehrenthal. Nach einer überaus herzlichen Begrüßung konferierten die beiden Staatsmänner neuerdings bis ½6 Uhr abends. Abends gab Graf Aehrenthal zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner. Der deutsche Reichskanzler verläßt morgen vormittag Wien und begibt sich auf Einladung des Prinzregenten von Bayern auf einige Tage zur Jagd in eines der bayrischen Hofjagdreviere.

Wien, 21. September. In wiederholten Unterredungen haben Graf Aehrenthal und der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sich über die Fragen ausgesprochen, die für die auswärtige Politik der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bilden. Das das Bundesverhältnis beider Staaten zueinander und zu Italien weiter wie bisher die unverrückbare Grundlage ihrer europäischen Politik darstellt, bedarf keiner Erwähnung. Dabei wurde festgestellt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestrebt sind, den Status quo im näheren Orient aufrecht zu erhalten und daß sie von dem neuen Regime in Konstantinopel eine dauernde Konsolidierung erhoffen. Für beide Regierungen bestehen die Gründe fort, aus denen sie gegenüber der kretischen Frage und der Krisis im hellenischen Königreich unter bundesfreundlicher Würdigung der aktiveren Teilnahme Italiens Zurückhaltung beobachten. Beide Staatsmänner konnten die Auffassung zum Ausdruck bringen, daß sich die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten in normaler und freundschaftlicher Weise entwickeln. Nachdem an keiner Stelle diese nützige Eintracht unter den Mächten bedroht erscheint, haben Herr v. Bethmann Hollweg und Graf Aehrenthal allen Grund, der weiteren Gestaltung zuversichtlich entgegenzublicken.

Wien, 21. September. Reichskanzler von Bethmann Hollweg äußerte sich einem Vertreter des „Neuen Wiener Tageblattes" gegenüber in enthusiastischer Weise über seinen Empfang bei Kaiser Franz Joseph und über die Persönlichkeit des Kaisers. Er sagte: „Ich habe für diese große Erscheinung Europas immer besondere Verehrung gehabt. Er ist nicht nur die würdigste und interessanteste Erscheinung auf dem Thron, Kaiser Franz Joseph ist ein lebendiger Ausschnitt aus der Weltgeschichte." Ueber seine Unterredungen mit dem Grafen Aehrenthal erklärte der Reichskanzler, daß sich während des Gedankenaustauschs eine vollkommene Uebereinstimmung auf der ganzen Linie ergeben habe. Es gebe keinen neuen Kurs. Wir bleiben beim alten Kurs. Einem Vertreter des „Budapester Korrespondent" erklärte der Reichskanzler, er kenne genau die Stellung Ungarns und honoriere diese in hohem Maße. Sein Besuch in Wien habe nicht nur dem Kaiser von Oesterreich, sondern auch dem König von Ungarn gegolten. Er bedauere, daß ihm jetzt nicht Gelegenheit geboten sei, auch nach Ungarn zu kommen. Er kenne Ungarn und schätze die ungarische Nation und die Schönheiten des Landes.

Prag, 21. September. Dem heute wieder zusammengetretenen Landtag des Königreichs Böhmen unterbreitete die Regierung fünf Vorlagen, durch welche die Voraussetzungen für eine Beilegung des nationalen Konfliktes in Böhmen geschaffen werden sollen. Zunächst wird sich der Landtag mit einer Abänderung der Landesordnung zu beschäftigen haben, welche die Konstituierung eines Landesausschusses ermöglichen soll. Die anderen Vorlagen bezwecken u. a. die Einführung einer neuen Landtagswahlordnung, die Regelung des Sprachengebrauches bei den autonomen Behörden und die Errichtung von Kreisvertretungen. Die Zahl der Landtagsmandate soll erhöht werden und 43 Mandate sollen der allgemeinen Wählerklasse zufallen, um einerseits das Kräfteverhältnis zwischen der Vertretern von Handel, Industrie und Gewerbe, und den Vertretern der Landwirtschaft auszugleichen, andererseits den breiten Schichten der Bevölkerung Anteilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung des Landes zu gewähren. Ferner soll die neue Landtagswahlordnung jener nationalen Abgrenzung der Wahlkreise Rechnung tragen, wie sie seinerzeit unter Zustimmung der Parteien in der Wahlordnung zum Reichsrat durchgeführt worden ist. Der Entwurf des Sprachengesetzes setzt die Verhandlungssprache und Amtssprache fest und stellt den autonomen Körperschaften die Erledigung aller einlangenden Eingaben in ihrer Amtssprache frei.

Im weiteren Verlauf der Sitzung forderte der Oberstlandmarschall zur Konstituierung der Kurien und zur Einsetzung der Wahlprüfungsausschüsse auf. Nacher erklärte im Namen der deutschen Abgeordneten, daß diese laut Beschlusses der Vollversammlung der deutschen Landtagsabgeordneten sich an der Konstituierung der Kurien nicht beteiligen würden. Hierauf schloß der Oberstlandmarschall die Sitzung. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung soll auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

Luxemburg.

Luxemburg, 21. September. Die Kammer hat heute eine dem deutschen Branntweinsteuergesetz entsprechende Vorlage endgültig angenommen.

Niederlande.

Haag, 21. September. Die neue Session der Generalstaaten wurde, da die Königin durch mütterliche Pflichten verhindert war, persönlich zu erscheinen, durch den Minister des Innern Heemskerk mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt, die Geburt der Prinzessin Juliana habe ein neues Band zwischen dem königlichen Hause und dem Volke geschlungen. Die auswärtigen Beziehungen seien außerordentlich freundschaftlicher Natur. Die Lage in den Kolonien sei im allgemeinen zufriedenstellend. Günstige Meldungen aus Atjeh rechtfertigten das Vertrauen, daß die dort befolgte Politik sich in den richtigen Bahnen bewege. Wie von jeher strebe die Regierung nach der Anwendung christlicher Rechtsgrundsätze. Die Thronrede kündigt sodann Gesetzentwürfe über die Vermehrung der Erbschaftssteuer, über die Revision des Zolltarifs und über eine allgemeine Einkommensteuer an. Außerdem würden besondere Maßnahmen getroffen werden, um das sehr beträchtliche Defizit für das nächste Budget auszugleichen; unter anderem sei eine Erhöhung der Abgaben auf inländischen und ausländischen Alkohol vorgesehen. Die Zwangsversicherung gegen Krankheit, Invalidität und Alter solle ebenfalls gesetzlich geregelt werden. Für die Verbesserung der Küstenverteidigung werde ein Fonds errichtet werden. Eine von der Regierung eingesetzte Kommission solle prüfen, in welcher Weise die Verfassung geändert werden könne. Den Opiummißbrauch werde man mit allen Kräften einzuschränken bemüht sein.

Spanien.

Madrid, 21. September. Ministerpräsident Maura erklärte, die Protestnote des Sultans von Marokko habe keine Bedeutung angesichts der Tatsachen, die Spanien veranlaßten, so vorzugehen, wie es tue. Er sei der Ansicht, daß es sich lediglich um einen bedeutungslosen Vorgang handele.

San Sebastian, 21. September. Der Minister des Äußern, Allendesalazar, ist nach Madrid abgereist, um mit dem Führer der besonderen marokkanischen Gesandtschaft Ben Muas zu verhandeln. Allendesalazar hat hier erklärt, er glaube nicht, daß die Mächte der Note Mulay Hafids Beachtung schenken würden.

Madrid, 21. September. In Besprechung der Note Mulay Hafids an die Mächte schreibt der „Imparcial", es sei dem Sultan angenscheinlich nur darum zu tun, einer künftigen finanziellen Verantwortlichkeit vorzubeugen, das gehe deutlich hervor aus der Mitteilung, die alles im Dunkel lasse, was einen Protest gegen den Einmarsch bedeuten könne. Jedenfalls aber eröffne diese Note eine Periode von großem Interesse; die Mächte würden, so geschickt ihre Diplomatie sei möge, ihre Absichten gegen Spanien nicht verbergen können. Trotzdem dürfe man in diesem Punkte ruhig sein, denn die Regierung habe wiederholt erklärt, daß sie die Mächte über alle Schritte im Rifgebiet auf dem laufenden erhalten habe, und fortfahre, sie auf dem laufenden zu erhalten.

Tanger, 21. September. Der spanische Gesandte forderte von El Guebbas, daß er die Protestnote über den Ereignisse im Rif zurückziehe. El Guebbas, entwortete, es sei unmöglich, den ausdrücklichen Befehlen des Sultans nicht zu gehorchen, es sei aber möglich, noch nach dem Zirkulieren der Note von dem Machsen eine Aenderung des Textes zu erlangen.

Melilla, 21. September. Ueber den gestrigen Kampf der Spanier wird amtlich noch gemeldet: Die spanische Kolonne teilte sich bei ihrem Vorgehen in zwei Abteilungen. Die erste besetzte im Laufe des Vormittags Jatel, die zweite Taddert ohne Widerstand zu finden. Vom linken Flügel dieser zweiten Abteilung wurden vier Bataillone zur Besetzung der benachbarten Höhen vorgeschickt. Die Besetzung gelang auch nach kurzem Kampf, doch bald griffen Kabylen in großer Zahl die Höhen heftig an, und erst nach Eintreffen von Gebirgsartillerie und Kavallerie, die mehrere Attacken ritt, wurden sie unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Infanterie behauptete während des ganzen Tages ihre vorgeschobenen Stellungen und gewann in der Nacht noch einige weitere als Biwakplätze ausersehene Punkte.

General Marina hat eine Brigade zur Verstärkung der Kolonne von Melilla aus abgesandt. Auf spanischer Seite sollen in diesen Kämpfen zwei Offiziere gefallen und zwölf verwundet worden sein, siebzig Mann sollen tot oder verwundet sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090923019/fragment/page=0002

Rußland.

Petersburg, 21. September. Das Wilnaer Gericht verurteilte 4 Verbrecher zum Tode durch den Strang, weil sie bei ihrer Flucht aus dem Gefängnis zwei Aufseher getötet hatten. Der Verteidiger der Verurteilten veranlaßte ein Bittgesuch an den Kriegsminister um Revision des Prozesses. Unterdessen hatte General Hirschelmann bereits das Todesurteil unterzeichnet. Alle vier wurden am 15. September hingerichtet. Am Tage darauf traf die Antwort des Kriegsministers ein, in der die Revision des Prozesses angeordnet wurde.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. September. Der Landsthing hat in dritter Lesung sämtliche Landesverteidigungsvorlagen angenommen. Die Vorlagen über die Befestigung und über die Heeresordnung, in denen einige vom Verteidigungsminister gebilligte Abänderungen vorgenommen worden sind, werden einer erneuten Lesung im Folkething unterworfen. Alle übrigen Vorlagen sind endgültig angenommen.

Großbritannien.

London, 21. September. In der heutigen Sitzung der International Peß-Association, in der W. Singer-Wien den Vorsitz führte, begrüßte Generalpostmeister Burton die Delegierten im Namen der Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß die Presse als Friedensstifterin in Europa wirken werde. Jeder Streit könne und solle freundlich, nicht durch Krieg beigelegt werden. Sodann wurde ein Telegramm des Königs verlesen, das den Dank des Monarchen für die an ihn gerichtete Begrüßung und gute Wünsche für den Verlauf des Kongresses ausspricht.

London, 21. September. Unterhaus. Summerbell (Arbeiterpartei) richtete an den Parlaments-Unterstaats-Sekretär Seely die Anfrage, ob er wisse, daß die Regierung von Transvaal eine Kommission ernannt habe, welche Westfalen besuchen soll, um festzustellen, ob unter den dort in den Kohlenbergwerken beschäftigten Arbeitern sich Leute befinden, die für die Transvaalbergwerke sich eignen. Summerbell fragte ferner an, ob gegenwärtig nicht in Transvaal Hunderte von tüchtigen Bergarbeitern ohne Stellung seien, und wenn dem so sei, ob Seely bei der Transvaalregierung in dieser Angelegenheit entsprechende Vorstellungen erheben werde. Seely erwiderte, er habe keine Mitteilung von der Ernennung irgend einer Kommission für den genannten Zweck. Er werde jedoch die Sache untersuchen.

Amerika.

Newport (Maine), 21. September. Zu Ehren der Offiziere des auf der Fahrt zur Hudson-Feier hier eingetroffenen deutschen Geschwaders wurde eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet, die heute ein glänzender von der Marinestation gegebener Ball beschloß.

Australien.

Melbourne, 22. September. (Telegramm.) Im Bundesparlament wurde die Verteidigungsvorlage eingebracht, welche die Aufstellung eines Geschwaders im Stillen Ozean vorsieht und weiter den Plan einer obligatorischen Dienstpflicht aufstellt, die ev. 260 000 gut ausgebildete Soldaten und 115 000 Mann Reserven schaffen soll. Die Kosten für das gesamte Militär- und Marineprogramm werden auf jährlich 2½ Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. September.

* **Die Versteigerung der durch die Landwirtschaftskammer angekauften belgischen Zuchtstuten und Fohlen** erfolgt am Montag, den 11. Oktober ds. J., vormittags 10½ Uhr, im Gasthof „Brauner Hirsch" in Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 75. Zur Versteigerung gelangen ca. 30—40 Stück 1½jährige und ältere Stuten. Die Beihilfe, welche die Käufer zum Ankauf der Tiere von der Landwirtschaftskammer erhalten, richtet sich nach dem Versteigerungsergebnis und den verfügbaren Mitteln der Landwirtschaftskammer. Sie dürfte 5 Prozent der Versteigerungssumme nicht überschreiten.

* **Ferienwanderungen der Volks- und Mittelschüler.** In den bevorstehenden Herbstferien werden die Wanderungen der Schüler wieder aufgenommen. Die Gruppeneinteilung bleibt dieselbe. — Am Sonnabend, den 25., abends 9 Uhr findet eine Zusammenkunft der Führer und Helfer im Reform-Restaurant, Gr. Ulrichstr. 18, statt. Freunde der Sache sind willkommen.

* **Die Walderholungsstätte Heide**, welche am 5. Mai mit 12 Pfleglingen eröffnet wurde, wird am Sonntag, den 26. September, nachmittags geschlossen werden. Die Stätte wurde in diesem Jahre von 409 Pfleglingen besucht, während im vorigen Jahre nur 382 in Betracht kamen. Auch in diesem Jahre hatte der Besuch der Stätte unter den vielfach ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden, trotzdem ist ein erfreulicher Fortschritt in der Besuchsziffer eingetreten, woraus ersichtlich ist, daß die Walderholungsstätte in den Kreisen der Erholungsbedürftigen sich mehr und mehr größerer Beliebtheit erfreut. Die Stätte wird Sonntag nachmittag von dem Verwaltungsausschusse und dem Vorstande des Krankenkassenverbandes geschlossen und hierbei die Beteiligung der Pflegelinge, welche die Stätte besuchten, sowie sonstige Freunde und Gönner der Stätte und der Kassenorgane pp. gern gesehen werden.

* **Stadttheater.** Am Donnerstag wird als erste Wagner-Vorstellung in dieser Spielzeit „Die Walküre" gegeben. Anfang 7 Uhr. Freitag zum ersten Male „Die liebe Familie." Lustspiel in 3 Akten von Esmann. Sonnabend: „Die Dollarprinzessin." Jubiläumsvorstellung (zum 25. Male). Sonntag nachmittag zum letzten Male: „Im weißen Röß'l." Abends: „Der Bajazzo", hierauf „Der Waffenschmied."

****Neues Theater.** Am Donnerstag wird Scribes reizendes Lustspiel „Feenhände", welches bei seiner ersten Wiederholung wiederum von dem zahlreichen Publikum sehr beifällig aufgenommen ist, wiederholt. Das Stück, welches in vielen Schulen in den französischen Uebungsstunden als Musterlustspiel gelesen wird, eignet sich besonders zum Besuch von jungen Damen. Als erste Novität in dieser Saison wird „Der König in Paris" von Caillavet, de Flers und Arène, vorbereitet.

* **Soirée Villemin.** Herr Villemin hat sich entschlossen, auch Freitag nachmittag eine Soirée zu veranstalten, in denen er besonders den hiesigen Schülerkreisen Rechnung tragen wird. Er will die Fabeln von La Fontaine vortragen, die ebenfalls durch charakteristische Projektionsbilder illustriert werden. Für die Abendsoirée „Bilder aus Paris" zeigt sich bereits ein lebhaftes Interesse. Kartenverkauf in der Musikalienhandlung Heinrich Hothan, Große Ulrichstraße 38.

* **Heide-Verein.** Dem von vielen Mitgliedern geäußerten Wunsche, an Stelle des Waldfestes, das dieses Jahr nicht abgehalten werden konnte, eine gesellige Veranstaltung in einfacherem Rahmen treten zu lassen, soll durch einen gemeinsamen Spaziergang durch die Heide am Sonntag, den 26. September entsprochen werden. Die Mitglieder und Gäste des Heide-Vereins, die daran teilnehmen wollen, fahren nachmittags 3 Uhr vom Hettstedter Bahnhofe hier nach Nietleben und wandern unter Führung des Vorsitzenden Herrn Juweliers Tittel von dort zum Waldkater. Daselbst findet ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder und abends von 7 Uhr an in dem für den Heide-Verein reservierten Saale ein Reigen statt, der nach Belieben ausgedehnt werden kann. Bei Regenwetter wird diese Veranstaltung um 8 Tage verschoben. Besondere Einladungen dazu ergehen nicht.

* **„Waldheil", Hallesche Einfamilienhäuser- und Laubenniederlassung.** Die nächste Mitgliederversammlung findet Sonnabend, den 25. d. M., abends 8½ Uhr statt. Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden über die inzwischen noch vergebenen Anteile und Vorlegung der Eingänge, geschäftlichen Angebote usw. Beschlußfassung wegen des Ausbaues der Straßen. Verschiedenes.

****Sammlung moderner Pausen und Schablonen, Serie 5, 6, 7.** Entworfen von Emil Mügge, Maler und kunstgewerblicher Zeichner in Halle a. S. Verlag von Max Spielmeyer, Berlin SW. 48. Die uns vorliegenden 3 Serien zeugen von unendlichem Fleiß des bekannten früheren Lehrers der Malschule von W. Zander in Halle und verdienen, den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nachdem die überaus nüchterne Weißstreicherei glücklich überwunden ist, und auf die künstlerische Ausgestaltung von Innenräumen bei dem neuerwachten Kunstempfinden des Publikums jetzt wieder mehr Wert gelegt wird, liegt es im Interesse eines jeden Malers, der Kundschaft neue stilgerechte Vorbilder vorzulegen. Der kleine Meister ist nicht in der Lage und wäre er noch so tüchtig, selbst seine Zeichnungen herzustellen, unsere schnell hastende Zeit läßt ihn nicht Ruhe finden, sich selbst an den Zeichentisch zu stellen. Die Kundschaft verlangt, daß er sich auf den Arbeitsstellen aufhält, da ist es denn mit Freuden zu begrüßen, wenn Künstler, wie Emil Mügge, sich in den Dienst des Gewerbes stellen, um den um seine Existenz ringenden Kollegen mit neuen Ideen unter die Arme zu greifen.

(Weiteres Lokales siehe 1. und 2. Beilage.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Ratskeller.** Die Bewirtschaftung dieses beliebten Etablissements hat Herr Hermann Kunze übernommen, welchem infolge seiner langjährigen Tätigkeit als Wirt des Hotel „Kaiserhof" zu Hettstedt und des Restaurant Ratskeller daselbst der beste Ruf als tüchtiger umsichtiger Wirt vorausgeht. Herr Kunze verspricht in seiner heutigen Annonce das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 22. September. (Privattelegramm.) Auf der Tempelhofer Chaussee stieß gestern früh ein Automobil mit einem Geschäftswagen zusammen. Die Insassen des Automobils, ein Monteur und sein Meister, wurden auf die Straße geschleudert, wo sie schwerverletzt liegen blieben. Der Monteur namens Scholz verstarb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus, während der andere nach Anlegung von Notverbänden nach seiner Wohnung transportiert wurde.

* **Trier**, 22. September. (Privattelegramm.) Das Automobil des Automobilvermieters Letz aus Arlon stieß zwischen Steinfort und Arlon gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Letz erlitt schwere Verletzungen; sein Schwager trug eine tödliche Gehirnerschütterung davon und brach beide Beine. Seine Tochter und der Chauffeur wurden leicht verletzt.

* **Frankfurt a. M.**, 22. September. (W. B.) Das Luftschiff „Z. 3" ist vormittags 9 Uhr 40 Min. zur Heimreise nach Friedrichshafen aufgestiegen.

* **Frankfurt a. M.**, 22. September. (W. B.) Das Luftschiff „Z. III" wird vorbehaltlich etwaiger Aenderungen voraussichtlich folgenden Weg nehmen: Heidelberg, Tübingen, Reutlingen, Sigmaringen und Friedrichshafen.

* **Kassel**, 22. September. (W. Z.) Das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus in Kassel, eines der größten und best eingerichtetsten Gewerkschaftshäuser in Deutschland, gelangt am 6. Dezember zum Zwangsverkauf. Das Haus war von einer G. m. b. H. „Solidarität" gebaut worden. Die Hauptursache des Zusammenbruches scheint die Ueberschreitung des Kostenanschlages von 700 000 Mark um 300 000 Mark zu sein. Viele kleine Leute, die Teilhaber und in der Höhe ihrer Anteilscheine haftbar sind, werden geschädigt. Voraussichtlich sind auch die Beiträge der Gewerkschaft und die Forderung der Handwerker in Höhe von 160 000 Mark verloren. Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses waren ein ehemaliger Maurer- und später ein ehemaliger Glasergeselle.

* **Paris**, 22. September. (W. B.) Aus Brest wird mehreren Blättern gemeldet, daß die telegraphische Verbindung zwischen der Seepräfektur und dem Signalturm von Porcio gestern plötzlich unterbrochen war. Die Untersuchung ergab, daß drei Telegraphenstangen der Leitung umgestürzt und die Drähte zerrissen waren. Man vermutet, daß es sich um einen böswilligen Anschlag handelt.

* **Madrid**, 22. September. (W. B.) Wie der „Heraldo" aus Madrid meldet, wurde bei den letzten Kämpfen Miazian, einer der Hauptführer der Harka, gefangen genommen.

* **Lissabon**, 21. September. (L.-A.) Wie die Blätter melden, wird die bevorstehende Verheiratung des Königs Manuel mit der Prinzessin von Fife am Geburtstage des Königs von England offiziell bekannt gegeben werden.

(Die zukünftige Königin von Portugal ist am 17. Mai 1891 geb. und erst in diesem Jahre bei Hofe und in der Gesellschaft eingeführt worden. Sie ist die ältere der beiden Töchter, die aus der Ehe des Herzogs von Fife mit der Prinzessin Luise Dagmar von Großbritannien, der ältesten Tochter König Eduards hervorgegangen sind.)

* **London**, 22. September. (W. B.) Zu Ehren der Delegierten der internationalen Preßassociation fand gestern abend ein Festmahl statt, in dessen Verlauf Staatssekretär Grey die Delegierten mit herzlichen Worten begrüßte und erklärte, die Presse solle den Weg für die internationalen Beziehungen ebnen. Die Stimmung der Presse in internationalen Angelegenheiten sei ein gewaltiger Faktor. Die Presse solle dafür sorgen, daß die internationalen Differenzen keine übertriebene Form annähmen.

* **London**, 22. September. (W. B.) Der Cunarddampfer „Lucania", auf dem kürzlich in Liverpool ein heftiger Brand ausgebrochen war, ist für 30 000 Pfund Sterl. zum Abbruch verkauft worden.

Die Kraft des Bioson
ist über jeden Zweifel erhaben. Charlottenburg, 10. Febr. 1909. Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß meine Schwiegermutter bei allgemeinem Verfall und mein Vater bei Altersschwäche permanent seit ½ Jahr „Bioson" trinken. Meine Schwiegermutter (60 Jahre) erhält sich fast nur damit und mein 75 Jahre alter Vater hat seit dem Gebrauch regen Appetit, schläft gut und fühlt sich körperlich frisch und wohl. Ich empfehle Ihr „Bioson", wo ich nur kann. Hochachtungsvoll! Carl Mostert, Architekt, Holzendorffstraße 19. Unterschrift beglaubigt: Dt.-Wilmersdorf, R. Luck, Notar. Bioson ist das beste und billigste blutbildende Kräftigungsmittel. Paket 3 Mark in Apotheken, Drogerien.

* **Zur Beachtung. Dem größten Teile unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Hoflieferanten Aachener Tuchindustrie Wilkes u. Cie., Aachen, bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.**

Neuheiten in
Damen-Konfektion

Herbst-Paletots	aus Stoffen im engl. Geschmack	45⁰⁰ bis 57⁵
Frauen-Paletots	aus schwarzen Stoffen, extra lang	75⁰⁰ bis 97⁵
Jackett-Kleid	aus Homespun-Stoffen, Neuheiten	85⁰⁰ bis 16⁵⁰
Paletot-Kostüm	aus prima Tuch oder Kammgarn	150⁰⁰ bis 18⁷⁵
Kleiderröcke	aus schwarz Wollsatin, eleg. garniert	45⁰⁰ bis 6⁷⁵
Kleiderröcke	aus farb. Kammgarn-Cheviot	25⁰⁰ bis 7⁵⁰
Kleiderröcke	aus engl. gestreiften Stoffen mit Besatz	9⁰⁰ bis 2²⁵
Blusen	aus gutem Blusenflanell, mit Säumchen garniert	4⁵⁰ bis 1¹⁰
Blusen	aus Ia. Wollstoff, auf Futter gearbeitet	18⁵⁰ bis 3⁵⁰
Blusen	aus gesticktem Tüll, elegante Verarb., Seidenfutter	45⁰⁰ bis 6⁷⁵

Modell-Ausstellung.
Uebersicht der letzten
Mode-Erzeugnisse
in feinstem
Damenputz
und
Weisswaren.
Wie alljährlich, ist es auch diesmal unser besonderes Bestreben gewesen, schon in niedrigen Preislagen Engagements zu treffen, welche über den Geschmack des Alltäglichen hinausgehen.

Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen

Kammgarn-Cheviot	einfarb. u. gestreift 95 u. 110 cm breit	3⁷⁵ bis 75 Pf.
Diagonal-Rayé	reine Wolle, grosses Farbensortiment	3²⁵ bis 95 Pf.
Homespun	eleganter Kostümstoff, prune, rost, Flieder etc.	3⁷⁵ bis 1⁵⁰
Chevron-Diagonal	reine Wolle, in allen neuen Farben	3²⁵ bis 1⁵⁰
Engl. Kostümstoffe	neue Karos und Melangen	4⁵⁰ bis 1⁷⁵
Satin-Traver	letzte Neuheit, reine Wolle, moderne Farben	4⁰⁰ bis 2⁰⁰
Satin-Directoire	prima reine Wolle, in allen Saisonfarben	4⁰⁰ bis 2²⁵
Damentuch-Traver	schwere Qual., grosse Farbenauswahl	4⁵⁰ bis 2²⁵
Homespun-Natté	aparte Neuheit in Geschmack	4⁵⁰ bis 2⁵⁰
Welliné-Angora	vornehmes, seidenglänzendes Gewebe	4⁵⁰ bis 2⁵⁰

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.
Geschäftshaus J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.
Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090923019/fragment/page=0003

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
(Schutzmarke Zwillinge)

Paket 30 ₰ — Paket 30 ₰

Bestes Linderungsmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** 2c.
Täglich lobende Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt.
Beim Einkauf wolle man genau auf die **Schutzmarke Zwillinge** achten, andere weise man zurück.
Ueberall zu haben.
Hauptniederlage u. Vertreter f. Halle a. S.
Adolph Herrmann, Gr. Africh- u. Steinstr.-Ecke.

Magenleidende.
Unsagbare Dankbarkeit veranlasst mich, meinen leidenden Mitmenschen freudig und **unentgeltlich** mitzuteilen, was mich von jahrelang hartnäckigen Leiden befreit hat. Frau **Frieda Lau**mann, Nordhausen 39.

Kachel-Oefen
Berliner u. Meissner etc.
C. Böhme, Scharrenstr. 8. Tel. 2308.
— Gegr. 1764. —

Steingut.

Grosse Lager-Posten einer der **feinsten deutschen Steingut-Fabriken** bringen wir **von heute ab zum Verkauf.**

Wir bieten Vorteile, wie solche Ihnen jemals kaum geboten.

6000 Pfd. frisches Obst

Hochf. **Weintrauben** Pfd. **12** Pfg.
Hochf. **Pflaumen** 3 Pfd. **10** Pfg.
Hochf. **Birnen** 3 Pfd. **10** Pfg.
Hochf. **Aepfel** Pfd. **5** Pfg.
Hochf. **Zitronen** 10 Stück **30** Pfg.

M. BÄR

Grosse Ulrichstrasse 54.

Tomond
für Nervenkopfweh.
Dieses Mittel, äußerlich anzuwenden, bringt bei **Nervenkopfweh, Neuralgie, Blutandrang gegen Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit, Wechsel, Angstgefühl, Mattigkeit,** ob rheumatisch oder gichtartig, nicht nur Linderung, sondern sichere Hilfe, selbst in den veraltesten Fällen.
— Viele Dankschreiben. —
Flasche 3 Mk. Zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Halle a. S.**

Waschgefässe empf. **R. Günther,** Kellnerstraße 13, am Hallmarkt. — Rabatt-Marken.

Möbel-Fabrik Fr. Naumann

Inhaber: Robert Naumann, Halle a. S., Rathausstr. 14.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität

3 Zimmer und Küche | Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche Mk. 1500.— | Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche Mk. 1403.—
2 Zimmer und Küche | Speise- und Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche Mk. 1042.— | Gutes Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche Mk. 1011.—

Besichtigung von grossem Wert.

Prima Referenzen! Gegründet 1855. **Telephon 1125.**

Zündhölzer-Auktion! 100 Kisten!

Freitag den 24. d. M., vormittags 11 Uhr
versteigere ich in **Halle a. S., Delitzscherstrasse 21|22** in einer Streitsache für Rechnung wen es angeht:

100 Kisten a Kiste 7200 Schachteln
Ia. echte schwedische imprägnierte
Streichhölzer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung daselbst von 9 Uhr an.
Oskar Knoche, beeidigter Versteigerer, Halle a. S., Krausenstr. 27.

Wir empfehlen:

4% Preussische Boden-Credit-Pfandbriefe Serie 26
unkündbar bis 1919 — Kurs ca. 101¼%

4% Deutsche Hypothekenbank-(Meiningen) Pfandbriefe Serie 14
unkündbar bis 1919 (im Herzogtum Meiningen mündelsicher) — Kurs ca. 101¼%

4% Berliner Hypothenbank-Pfandbriefe Serie III|IV u. VII|VIII
unkündbar bis 1915 bezw. 1918 — Kurs ca. 100.— bezw. 101¼%

4% Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe Serie 14, 15 und 17 und Communal-Obligationen Serie 7|9
unkündbar bis 1914 (mündelsicher in allen deutschen Bundesstaaten) — Kurs ca. 101¾%

4% dergleichen Pfandbriefe Serie 18|20 und Communal-Obligationen Serie 10|12
unkündbar bis 1916 (mündelsicher in allen deutschen Bundesstaaten) — Kurs ca. 102.—,

sämtlich **franko Provision und Spesen;**
ferner — soweit Vorrat reicht — verschiedene
4% Stadt- und Provinzial-Anleihen, 4%, 4½%, 5% gute Industrie-Obligationen
zum Tageskurs
ebenfalls franko Provision und Spesen.

Bank für Handel und Industrie
Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3.

Für Stotternde!

Am **Freitag den 24. d. M.** von 11—1 und von 2—7 Uhr bin ich in
Halle a. S., Hotel Central
zu sprechen und erteile Auskunft über mein **neues radikales Heilverfahren.**
Praktische Aerzte und Lehrer, die zur Zeit selbst Stotternde unterrichten, sind zuerst von mir geheilt. (Manche hatten vorher bis zu 8 Anstalten ohne den erwünschten Erfolg besucht.) Diesbezügliche Originalzeugnisse stehen zur Verfügung.
Leidende können sich mit Hülfe meiner sehr einfachen Methode durch Selbstunterricht in kurzer Zeit von dem Uebel befreien (ohne Medikamente).
Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Versäume es im eigenen Interesse kein Leidender, meine Sprechstunde zu besuchen.
Im letzten Jahre gingen bei mir über 300 Danksagebriefe von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit meiner Methode selbst geheilt haben. Diese Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht aus.
Früher war ich selbst sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen erfolglosen Kuren in den besten Anstalten selbst geheilt. Mein Verfahren wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.
Für die Auskunfterteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Internationale Sprachheil-Anstalt
Hannover, Brühlstr. 11. Fernsprecher 5371.
Direktor Warnecke.

Es gibt keine konstitutionelle (innere) erbliche und unheilbare
Syphilis.
Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann,** 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Gegr. Eins. v. 2 M. auch in Mark (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. **Otto & Co., Leipzig 47.**

Braunbier,
täglich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei.

Billiger,
einfacher in der Verwendung, dabei ebenso gut wie Vanille ist

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.
Ein Päckchen für 10 Pfg. entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Wer für wenig Geld **Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen wirklich schön u. echt** färben will, verwende
Braun'ssche **Gardinenfarben**
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbild.)
Crèmefarbe | **Maisgelb** (Elfenbeinton) | **Rosa**
Altgold | **Roseda.**
Citronengelb | **Ecru**
Käuflich in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken.
Ausdrücklich fordere man: **Braun's**sche **Gardinenfarben.**
Andere Fabrikate weise man zurück.

System **„Krauss“.**
Die geschweißten, im **Vollbade** silberglänzend verzinkten **Bade-Apparate** und **Waschmaschinen** sowie **Staubsauger**
System **„Krauss“** stehen in **Konstruktion** und **Leistung** auf **höchster Stufe.**

W. Heckert, Halle a. Saale,
Broschüre gratis: Louis Krauss, Schwarzenberg Nr. 128 I. S.
In fast allen Städten sind Verkaufsstellen errichtet.

+ Frauen. +
Bei krankhaften **Störungen** oder **Beschwerden** 2c. haben sich die allein echten
Menstruationstropfen „Frebar“
— früher **„Regina“** —
(Destillat aus Nelken 5%, Zimtrinde 8%, Baldrian 6%, Vanille 8%, Alkohol und destilliertes Wasser 80%) in sehr **vielen Fällen** als ein **überaus wirksames Mittel** bestbewährt, a Fl. **3.50 Mk.,** Qualität **extrastark 6 Mk.** Empfehlenswert zur Erhöhung der Wirksamkeit ist der gleichzeitige Gebrauch des echten **Frebar-Tees,** a Pack **1 Mk.**
Hauptdepots f. Halle a. S. u. Umgeg.: **M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstraße 30, Apotheker Hoefer, Geiststr. 59/60, Fr. Riedel, Merseburgerstraße 33, Max Holländer, Alter Markt 4, Schwanen-Drogerie, Poststraße** (Ecke Leipzigerstr., vis-a-vis Hönicke).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090923019/fragment/page=0004